

Danke an alle, die uns Beiträge für die Rubrik „Tourenberichte DAV Sektion Neustadt“ zur Verfügung stellen! Diese Berichte werden ungekürzt veröffentlicht und nicht redaktionell überarbeitet.



Mit Polenta Power durchs Piemont

Sabine Hill

So ein Mist, die Lokführer streiken. Alle Züge in den Bergurlaub sind gebucht, die Sitzplätze reserviert – und dann sowas. Die E-Mails sausen hin und her, Alternativpläne werden geschmiedet – und schließlich schaffen es doch alle irgendwie nach Mannheim und dann nach Basel, wo die Züge wieder nach Plan rollen.

Mit diesem kleinen Fehlstart beginnt die Grande Traversata delle Alpi.

In Basel angekommen, wird die Fahrt entspannter. Im Voralpen-Express, der durch den Gotthard-Tunnel fährt, begrüßt uns eine ausgesprochen nette Schaffnerin. Sie erklärt uns, wie es möglich ist, dass der Zug gleich 2x an der gleichen Kirche vorbeikommt. Fahren Sie selber mit - und passen Sie gut auf.

Kurz nach dem Gotthard-Tunnel steigen wir in Airolo aus, geschafft.

Sonntag, 5. September, erster Wandertag

Heute ist eine Eingetour geplant, die uns zum eigentlichen GTA hinführt. Nicht zu weit, nicht so viele Höhenmeter, dafür schönste Landschaft bei Bilderbuchwetter, quer zum Hang über Matten und an plätschernden Bächen entlang – über uns kreist ein Adler. Herrlich. Noch sind wir in der Schweiz. Wir überqueren die Straße zum Nufenen-Pass und kommen nach einem kurzen, knackigen Aufstieg an der futuristisch anmutenden Campana Corno-Gries an. Auf ein altes Hüttengemäuer wurde ein moderner Aufsatz gebaut, der aussieht, als wäre gerade ein Ufo gelandet. Das Essen ist lecker, es gibt Polenta mit Gulasch und beim Nachschlag sagen wir nicht Nein. Der einzige Nachteil der Hütte ist,

dass die Toiletten im Untergeschoss sind und die Schlafplätze ganz oben im Ufo. Was dann den Charme hat, dass man morgens bei einem dringenden Bedürfnis im mehr oder weniger schicken Schlafgewand an den bereits frühstückenden Wanderern und am Küchenpersonal vorbei muss. Nun ja, sowas gehört halt auch dazu.

Montag, 6. September

Am nächsten Tag brechen wir früh auf. Die längste und schwierigste Etappe unserer Wanderung wartet auf uns. Erst steigen wir nicht allzu steil an den ersten Schneefeldern vorbei hinauf auf den Passo del Corno auf 2500 Metern Höhe. Die Aussicht wird mit jedem Schritt immer grandioser. In der Ferne glänzt und glitzert der Gletscher, davor eine glatte Felswand - wieder bei strahlendem Sonnenschein. Unter uns glitzert blau der Griessee und rechts am Himmel hinter den Bergen tauchen völlig unvermittelt Windmühlen auf. Also wird da oben auch Strom produziert. Nach dem Griespass kommt erst mal ein langer Abstieg, so ca. 800 Höhenmeter, erst steil, dann über ein schönes Hochtal sanft hinunter zum Lago di Morasco. Den umrunden wir auf einem breiten Weg – ein Schäfer mit seiner Herde kommt uns entgegen – und machen dann erst mal ausgiebig Rast. Denn der Aufstieg zum Passo Nefelgiù steht an. Erst ein steiles Stück durch Latschengelände, dann etwas flacher bis zu einer verlassenen Alm und dann noch mal steil über verblocktes Gelände hinauf zum Pass. Alle sind froh, als das geschafft ist.

Oben angekommen denke ich, prima, jetzt noch ins Tal rollen, dann ist der Tag geritzt. Aber der Abstieg zur Rifugio Margaroli fordert uns noch mal alles ab. In einer steilen Bachrinne führt der Weg, teilweise ist er feucht und glitschig. Da will niemand auf dem Hosenboden landen. Müde und mit höchster Konzentration schaffen wir auch das. In der Hütte angekommen ist es nett und gemütlich. Der Wirt ist sehr zuvorkommend. Zur Stärkung gibt es – Polenta - diesmal mit Käse überbacken. Dazu Paprikagemüse und Vitello tonnato. Zur Feier des Tages gönnen wir uns einen leckeren Barolo und sinken müde und glücklich ins Schlaflager.

Dienstag, 7. September

Der neue Tag begrüßt uns wieder mit Sonnenschein! Wir laufen am Lago Vannina entlang bis uns der Weg nach oben entführt, über eine malerische Hochebene mit Jungrindern und einer verlassenen Almhütte. Es fehlen nur noch Heidi und der Ziegenpeter, um die Idylle komplett zu machen. Bald wird der Weg steiler, wir müssen schließlich wieder auf 2599 Meter zur Scatta Minoia. Ein Steinbock guckt uns interessiert von oben zu, wie wir uns beim Aufstieg abmühen. Der Abstieg entlohnt uns. Der Pfad führt vorbei an idyllischen, mit Wollgras übersäten Wiesen und Seen, wir fotografieren und fotografieren, um die Schönheit einzufangen. Schließlich kommen wir zur Alpe Forno auf 2213 Meter – leider ohne Senner, Kühe und Käse – und gönnen uns dort eine Pause. Nun führt uns ein breiter gemütlicher Weg hinunter zum Lago di Devero, einem riesigen Stausee inmitten alter Lärchenwälder. Einige von uns lockt das blaue Wasser so sehr, dass sie baden gehen. Eine herrliche Erfrischung! Kurz danach kommen wir in eine kleine Siedlung und reiben uns die Augen, was ist das denn? Eine Bilderbuchkulisse einer Almansiedlung steht vor uns. Es stellt sich heraus, dass die Alp Crampiole für die Touristen komplett neu hergerichtet wurde. Wir können einkehren, bekommen leckeren, frischen, sahnigen Heidelbeerjoghurt, Käse von der Alm, Bier, Kaffee und Kuchen, kurz alles, was das Wandererherz begehrt. Aber ein bisschen künstlich, das Ganze. Danach nur noch Genusswandern weiter durch die Lärchenwälder an einem rauschenden Bach entlang bis zur Alpe Devoro. Fast bin ich an dem Tag traurig, dass ich nicht weiterlaufen darf, so schön war es. Die Alpe Devoro liegt in einem Naturschutzgebiet. Der Ort ist für Autos gesperrt. Hier laufen Pferde und Esel frei herum und die Zeit scheint vor ca. 200 Jahren stehen geblieben zu sein, inmitten der alten, mit Steinen gedeckten Häuschen. Ein Esel

begleitet mich spontan ein Stück des Wegs, leider kann ich ihn nicht überreden, meinen Rucksack zu übernehmen.

Unsere Unterkunft passt dann auch ins Bild, wir übernachten im Hotel Antica Locanda Alpino, das im Jahr 1887 eröffnet wurde. Sehr urig. Wir erleben die Zeitreise am eigenen Leib. Eine kombinierte Toilette/Dusche für 11 Leute? Nun ja, so muss es früher gewesen sein – nur ohne Dusche. Weil nach kurzer Zeit der Raum mehr oder weniger unter Wasser steht, putzen wir uns die Zähne unterm Sternenhimmel am nahe gelegenen Dorfbrunnen. Zum Abendessen gibt es – der geneigte Leser mag es erahnen – das Nationalgericht des Piemont – Polenta – diesmal in den Varianten mit und ohne Käse, dazu Gemüse, Hirschragout, Würstel mit Paprika - wir werden prima satt. Die alten Zimmer sind sehr hellhörig, auch so muss es früher mal gewesen sein, und ich schlafe nicht ganz so gut wie sonst. Aber auch das gehört zum Bergabenteuer dazu.

Mittwoch, 8. September

Am nächsten Morgen ist uns zum ersten Mal der Wettergott nicht ganz so gewogen. Als ich das erste Mal die Nase aus der Hütte strecke, nieselt es leicht. Den Rest des Tages bleibt es bewölkt und bedeckt, sodass sich uns heute mal ein anderes Panorama bietet. Eine junge Allgäuerin, die alleine unterwegs ist, schließt sich unserer Gruppe an. Wir unterhalten uns so nett und intensiv, dass mir die 1000 Höhenmeter Aufstieg viel kürzer erscheinen. Das erste Joch ist die Scatta d'Orogn. Die Aussicht ist leider nicht so berauschend, also halten wir uns nicht lange auf. Nach einem kurzen Ab- und Aufstieg eine leichte Unsicherheit, wo der Weg weitergeht. Wir entscheiden uns für die sichere Variante, steigen ab in eine Wiese und dann wieder hinauf – das letzte Stück steil - zum Passo di Valendra. Von da an geht es nur noch bergab. Wir tauchen wieder in Lärchenwälder ein, durch die wir gemütlich bis zur Alpe Veglia laufen. Ein etwas junger, schüchterner Mann begrüßt uns hinter der Theke der Rifugio Città di Arona. Die saubere Dusche, reichlich Toiletten und Waschgelegenheiten genieße ich sehr. Und man glaubt es nicht, an dem Abend gibt es mal keine Polenta! Ich gehe früh ins Bett und lasse mich von den Kühen auf der Alm vorm Hüttenfenster in den Schlaf bimmeln.

Donnerstag, 9. September

Tags darauf – Donnerstag – verlassen wir den Hauptweg des GTA, der nach Gondo führt und laufen eine Variante zur Rifugio Pietro Crosta. Eine hervorragende Idee von Lutz, wie sich später herausstellt. Wieder durch Lärchenwälder und an Bilderbuchortschaften vorbei, die tatsächlich auch noch bewohnt sind, kommen wir an eine Kante und laufen dann auf einem Höhenweg quer zu einem Hang. Weit im Tal blinkt die Zivilisation zu uns herauf, auf die ich momentan aber noch gar nicht viel Lust habe. Wir kommen an einem Skigebiet vorbei und hoffen, dass da eine Hütte offen hat, aber leider ist das nicht der Fall. Haben wir die letzten Tage schon relativ wenig Leute getroffen, wird es jetzt noch ruhiger auf den Wegen. Es ist unglaublich, wie schön das Piemont ist – und dass das so wenige Leute wissen. Also bitte nicht weiterverraten, sondern einfach selber hinfahren. Statt der Hütte überfallen wir eine Sitzgruppe und machen mal wieder Picknick aus dem Rucksack. Kekse, Käse und Brot werden verteilt, wie es sich unter Bergkameraden und -innen gehört. Weil es nicht mehr ganz so warm ist und wir nicht auskühlen möchten, verweilen wir nicht zu lange.

Wir kommen an verlassenenen Almen vorbei, die per Plakat zum Verkauf angeboten werden. Und schon träume ich von einem Leben als Ziegenhirtin im malerischen Piemont. Aber wäre das realistisch? Und könnte man davon leben? Und will ich wirklich jeden Abend Polenta?

An dem Tag ist der Weg nicht so weit und anstrengend, wir kommen zeitig an der Rifugio Pietro Crosta an. Ein kleines Paradies haben die Hüttenwirte da geschaffen. Ein

Schweinchen aus Ton begrüßt uns am Eingang, ein ausgedienter Sessellift dient als Hollywoodschaukel. Alles ist liebevoll geschmückt und sehr gemütlich. Als Willkommensgruß bekommen wir Bier und leckere Suppe. Von der Hütte können wir ins Tal und zu den Gipfeln gucken, herrlich. Und wir bleiben hier zwei Nächte.

Beim Abendessen ertet die Wirtin von uns Applaus, Kalbsröllchen mit Apfel gefüllt, Erbsen, Backofenkartoffeln, Bohnen, Frittate und eine Nachspeise. Köstlich.

Freitag, 10. September

Heute kann jeder machen, was er will. Die einen erstürmen einen Gipfel, eine andere Truppe macht eine Rundwanderung und ich entscheide mich für einen Ruhetag. Also erkunde ich zusammen mit einer Bergkameradin einfach mal die Gegend rund um die Hütte. Prompt entdecken wir Murmeltiere! Wie schön. Am Abend sind alle zufrieden und berichten von ihren unterschiedlichen Erlebnissen.

Zum krönenden Abschluss unserer Tour durch's Piemont gibt es wieder – leuchtend gelbe Polenta! Und wir feiern noch ein bisschen unsere tollen Erlebnisse.

Samstag, 11. September

Jeder hat es schon mal erlebt: mühselige, langweile Abstiege ins Tal über graue Schotterwege die die Knie schrotten. Nicht so im Piemont. Der zirka 2,5 Stunden lange Abstieg von der Hütte hinunter ins Tal nach Varzo ist noch mal wunderschön. Um uns den Abschied richtig schwer zu machen, ist wieder strahlendes Sonnenwetter. Über schöne Wege, an verlassenen und auch an noch betriebenen Almen vorbei führt der Weg oft über Gras und Wiesen langsam ins Tal und bietet immer wieder wunderschöne Ausblicke auf die Bergwelt ringsherum. Ich denke, wir sind uns alle einig, dass wir wieder ins Piemont zurückwollen. In Varzo kaufen wir noch ein paar Mitbringsel, bis der Zug geht und uns wieder in die Heimat entführt.

Mein Fazit nach den ersten fünf Etappen des GTA: Es war eine tolle Tour, gut ausgedacht und ausgeführt. Petrus hat es gut mit uns gemeint. Das Essen auf den Hütten war lecker – auch wenn ich noch nie in einer Woche so viele Variationen von Polenta kosten durfte. Die Gastgeber waren durchwegs nett und die etwas unbekannteren Täler und Höhen äußerst schön und nicht überlaufen. Das macht Lust auf mehr!

Dank an Lutz für die tolle Organisation und an meine Mitwanderer/innen Andreas, Caro, Karin, Michael, Wolfgang und Jürgen für die guten Gespräche und die lustigen Hüttenabende.

